Der heutige Stand der Phoniatrie und der Taubstummenfürsorge in Griechenland

G.E.		Yanoulis
S.		Polizoidis

Aus der Otorhinolaryngologischen **Universitäts-Klinik** Thessaloniki (Direktor: Prof. Dr. G. E. Yanoulis) Leiter des Phoniatriischen Ambulatoriums: Doz. Dr. S. Polyzoidis

Vor ca. 20 Jahren brachte der erste Autor in griechischer Sprache eine Übersicht über die damaligen Verhältnisse und in der Monatsschrift übersichtliche Referate über die wissenschaftlichen Arbeiten und Ergebnisse dieser Fachdisziplin. Was nun die Anzahl der Taubstummten anbelangt, blieben dieselben trotz des Zweiten Welt-krieges unverändert, d. h. ungefähr 6000. Die blinden Taubstummten sind ca. 100, diese Zahl blieb ebenfalls in derselben Höhe. Außer der nationalen Fürsorge-Anstalt in Athen, die 150 Kinder pflegt und durch eine moderne Schulung arbeitstüchtig macht, sind noch zwei Anstalten in Thessaloniki und Patras, die je 20 Schüler betreuen. Außer den erwähnten Anstalten bestehen noch nebenbei Privatanstalten, die aber gleichzeitig unbemittelte Schüler haben. Bei den erworbenen Taubstummtenfällen waren Hörreste (Hörinseln) aufzufinden und zu verwerten. Eine besondere Beachtung wird, wie bekannt, bei der Schulung der Psyche der kleinen Patienten entgegengebracht und zwar durch Gymnastik, Tanzübungen und Veranstaltungen gesellschaft-licher Art. Der Vestibularis war meist funktionsfähig. Die erworbenen Fälle von Taub-stummheit kommen im Vergleich zu den kongenitalen häufiger vor, sie zeigen des öfteren eine vestibuläre Unerregbarkeit. Das männliche Geschlecht wird dabei in beiden Kategorien am meisten betroffen. Bei angeborenen Taubstummtenfällen war der Rhesus-Faktor in 80% positiv, bei den erworbenen Fällen schwankt er um 60 %. Zwei blinde Taubstumme wurden in Lokal-Anästhesie tonsillektomiert; sie ver-blichen drei Tage lang in meiner Klinik und bestanden glatt die Operation. Eine Vermittlungs-Person (Lehrerin) verständigte sich während und nach der Operation mittels Handdrücken (eine übliche Verständigungsmethode bei blinden Taubstummten), so daß die zwei Buben ihrer Forderung folgten. Die Schulung in der Anstalt allein, ohne ein Mitarbeiten der Familie und einen innigen Kontakt zwischen beiden, bleibt für den Erfolg hoffnungslos. Hat man ein Resultat erreicht, so kommt die dritte Abstufung der Sozialen Fürsorge, so daß unser Kranker nicht mehr als ein Invalide aus der Gemeinschaft ausgeschlossen, sondern ein fähiges Mitglied wird. Das System ist allgemein bekannt, es wird durch intensive Beschäftigung und Sprach-übungen durchgesetzt. Was jedem Laien auffällt, ist die monotone und loke-motivartige Sprechart. Wir bekämpfen diese schlechte Eigenschaft durch einen geeignet konstruierten Apparat. ½Der Patient spricht vor dem Mikrophon z. B. das * Herrn Prof. Dr. F. Spath zum 60. Geburtstag gewidmet.

aufgeschriebene Wort «Mamay > ; nun wird ihm optisch vorgezeigt, daß die Ecran-nadel beim ersten «Ma» auf die Zahl 40, bei der anderen Silbe «mo» auf 20 steigt; so lernt der Patient optisch, seiner Stimme eine Klangnuance zu geben, und so ver-liert sich mit der Zeit durch intensives Üben das Monotone, das seinen Platz einer Klangfärbung überläßt. Der Apparattypus wurde von dem ersten Autor an-gegeben und von Ing. Karathanasis, Thessaloniki, vor zwei Jahren angefertigt und der griechischen O. R. L. in Athen demonstriert. Außer dem Ecran, der die Zahlen anschreibt, besteht noch außerdem ein zweiter mit Bildern, der für schwerfällige oder kleine Kinder eine Erleichterung darstellt. Ein anderes Hilfsmittel ist das luftgefüllte Bild. Ein Luftballon wird vor den Mund des Lehrers und des taub-stummen Schülers gestellt, so daß der kleine Patient durch die Vibration das Vor-gesprochene wahrnimmt. Diese Methode hat sich sehr bewährt. Bezüglich der Phoniátrischen Fürsorge kann gesagt werden, daß das erste Ambulatorium in Athen (Prof. Chrysícos) im Jahre 1937 in der Astylinik gegründet und von C. Yanoulís geleitet wurde. Die Phoniatrie wird seit 1954 von dem zweiten von uns als Vor-lesung, als einmal wöchentliches Kolleg gehalten. Heute besteht in Athen kein eigentliches phoniátrisches Ambulatorium, sondern die O. R. L. bedient sich eines in Paris ausgebildeten Phoniaters (G. Yanatos). Es wurde ebenfalls während der Zeit der klinischen Vorlesung über O. R. L.-Erkrankungen vom Kollegen Th. De- metriádis über Phoniatrie berichtet, und vor Auflösung des zweiten Lehrstuhles habilitierte Dozent Dr. Lyrantsakís und trug über Phoniatrie und Logopádie vor. (1920, K. Charitakís; 1924, A. Kalogericos; 1937, E. Karantínos; 1959, Kalantzis.) Außer den erwähnten Sprachpädagogen haben sich eine Anzahl von Oto-Rhino-Laryngologen besonders mit Sängern und Sprachgeschädigten beschäftigt, wie z. B. Dr. Eustathíanos Vater und Sohn, Dr. Papayanopoulos, Dr. Papathanasopoulos Vater, Doz. Dr. Konstas und Dr. Tsíros, Doz. Joanovits, Dr. Apostolidis. Es ware noch zu erwähnen: Während meines Aufenthaltes in Alexandrien (Ägypten) besuchte ich (Yanoulís) die Privatanstalt von Frau Tsotsou, einer begabten Griechin, die eine Anzahl von Taubstummen verschiedener Nationalität in drei Sprachen unter-richtete, und zwar Arabisch, Griechisch und Französísch. Diese Sprachpädagogin hat auch eine Anzahl von instruktiven Büchern in den drei vorerwähnten Sprachen publiziert, die mit einer großen Anzahl von Deck- und Farbbildern versehen sind.

Libri

Moor, P.: Heilpädagogische Psychologie. 1. Bd. Grundtatsachen einer allgemeinen pädagogischen Psychologie, 2. Bd., ergänzte Auflage. 480 S., Verlag Hans Huber, Bern und Stuttgart (1960).

V. Vogel

F.: Über die Erblíchkeit des normalen Elektroenzephalogramms. Verglei-chende Untersuchungen an ein- und zweieiigen Zwillingen. Mit einem Geleitwort von Prof. Dr. H. Nachtsheim

Berlin. G. Thieme

Stuttgart 1958. VIII + 92 S.

25 Abb. DM 9.60.

Zunächst werden die wichtigsten Eigentümlichkeiten des Elektroenzephalogramms (EEG) und die bisherigen Untersuchungen über deren Erblíchkeit beim